

Künstlerstoffe der Wiener Werkstätte.

Früher einmal, als wir noch alle Modeweisheit aus Paris bezogen haben, da mußten wir uns auch alle Namen gefallen lassen, die uns in Paris zu den Stoffen beigelegt wurden; nun aber haben wir uns auf uns selbst besonnen und Wiener Künstler entwerfen für die Wiener Werkstätte ganz reizende Modestoffe nebst höchst originellen Interieurstoffen. Sie geben ihnen dann Namen, die an irgend eine hübsche Begebenheit, an einen wundervollen Ort unserer Monarchie erinnern oder an ein Kunstereignis; es sind Namen voll Klang und Schönheit, die wie duftende Sachets zwischen kostbare, schmiegsame Seide, Gaze und Batiste gelegt werden. Und es ist ganz merkwürdig, wie treffend oft die Benennungen gegeben wurden.

Wenn man sich in dem reizenden Stoffgeschäft der W. W. in der Mayseberggasse befindet und unschlüssig in der Pracht von künstlerisch bedruckten Stoffen ist nach dem Passenden sucht, hilft eine junge Künstlerin den laufenden Damen mit einem geschmackvollen Rat. Man ist z. B. von dem „Wunderbaum“ entzückt, auf erdbeerfarbenem Grund schlingen sich prächtig gezeichnete zart stilisierte Linien in grün-blau-gelb — aber der Entschluß ist schwer, weil man es eben nicht übersehen kann, ob dieser Stoff für die zu wählende Toilette geeignet ist — die Kunstgewerblerin erkundigt sich nun nach Zweck der Toilette, prüft Teint und Haarfarbe der Dame und wählt dazu einen feinen einfarbigen Stoff — denn auch einfarbige Stoffe erhält man nun in der W. W. — und der „Wunderbaum“ ist auf einmal zur idealen Wirkung erhoben. „Papeltrose“ ist ein herrlicher Liberty in Schwarz mit stilisierten Rosen. Die schlanke blonde Dame, die ihn wählte, rechnet eben aus, wie viel Stoff sie davon für ein Abendkleid benötigt; da ist aber auch schon die Modberaterin zur Stelle und läßt dazu einen einfarbigen Gaze zeigen, der, mit Papeltrose kombiniert, die brillanteste und vornehmste Wirkung ergibt, nebst weißem Liberty als Tragen. Diese kleine Geschmacksanleitung kommt vielen Damen sehr zu statten, die durch richtige Verwendung der Künstlerstoffe ihnen nun erst zu dem Erfolg verhelfen, den sie auch wirklich verdienen. Von bezauberndem Reiz ist „Börtharsee“, auf weißem Grund ein schimmerndes blaues Muster mit fein abgetöntem roten Effekt. „Stafete“, von Weche entworfen, ist ein schmiegsamer dunkelblauer Crêpe de Chine, übersät mit unendlich feinem zarten weißen Perlchenmuster. Endlich einmal kein gewöhnliches blauweiß, endlich einmal ein entzückend apartes schickes blauweißes Kleid. „Tantalus“, ein schmiegsamer prächtvoller weißer Crêpe de Chine mit ganz zarten kleinen blau-grünen Schlangen, Formen von winzigen kleinen Tieren, die tief am Grunde des Meeres leben. Solch ein Kleid muß all den aparten Reiz ausüben, den der Künstler bei seinem Entwurf hineingelegt hat. Und Frauen haben für derartige märchenhafte Stimmungen immer viel übrig gehabt . . . „Fr-

garten“ ist ein gobelinblauer Batist mit zarten gelb-roten Blätterranken; „Hopfen“, von Hoffmann entworfen, ein schneeweißer Liberty mit blauem Muster; „Semiramis“, von Weche, deutet auf orientalischen Geschmack, in Bronze gelb mit blau, während „Barjival“ ein Interieurstoff ist, auf weißem Grund und prächtvolle vielfarbige Rosen zeigt.

Und hat man dann seinen Kleiderstoff gewählt und ein ombriertes „Weche“-Band, erhält man dies in einem reizenden W. W.-Beutel aus bedruckter Seide, um, ohne ein Papierpaket zu tragen, nach Hause gehen zu können. Blumenstoffe kommen in eine Schachtel, die mit originellen künstlerischen Silhouetten besetzt sind. So weiß die Wiener Werkstätte ihre feine vornehme Apathie bis zu diesen Kleinigkeiten zu handhaben. Der Reiz, den diese von Künstlern erdachten Stoffschönheiten auf die Frauen ausüben, ist begreiflich, für Neues und künstlerisch Wirkungsvolles in der Mode sind Frauen immer unendlich dankbar und wenn nun erst Wiener Künstler sich mit ihrer Anmut befassen, dann kennt ihre Dankbarkeit und in diesem Falle ihr Patriotismus gewiß keine Grenzen. Diese Wiener Modeweisheiten werden gewiß bis nach Paris dringen und diesmal gibt es kein Verleugnen, denn die Erste, die diese Künstlerstoffe anerkannte, war die Wienerin.

C. P.